

## Monika Grütters: Klassischer Fall von Fehlbesetzung



Foto: Bundesregierung

Monika Grütters ist eine Sympathieträgerin. Dass sie ihren Bundestagswahlkreis Marzahn-Hellersdorf erneut nicht gewonnen hat, kann man ihr nicht ankreiden. Auch wenn sie öfter präsent gewesen wäre, Petra Pau von den Linken ist dort eben zu sehr verankert. Verankert im Bundestag ist Monika Grütters seit 2005, und seit Dezember 2013 hat sie als Staatsministerin für Kultur und Medien auch einen Platz am Kabinetttisch von Angela Merkel. Nach der Regierungsbildung, die vermutlich so lange dauern wird wie ein Fußmarsch nach Jamaika, wird man sehen, auf welchem Platz sie sitzt. Erst einmal hat sie sich zur Chefin der Berliner CDU-Bundestagsabgeordneten wählen lassen. Das ist eine Gruppe von sechs Personen, vier direkt gewählt, zwei über die Liste eingezogen. Sie ist die einzige Frau in der Runde.

Soweit so gut. Seit dem 2. Dezember 2016 ist Frau Grütters aber auch Vorsitzende der Berliner CDU. Und mit diesem Job scheint sie mächtig überfordert zu sein. Während sie als Kulturchefin der Bundesregierung auf große Anerkennung stößt, ist ihre Akzeptanz als CDU-Chefin eher gering. Das zeigen auch zwei Kolumnen von heute in der Berliner Morgenpost von Christine Richter und von Gunnar Schupelius in der BZ.

<https://www.morgenpost.de/kolumne/meine-woche/article212236283/Grummeln-in-der-Berliner-CDU-Kritik-an-Gruetters-waechst.html>

<http://www.bz-berlin.de/www.bz-berlin.de/?p=3540250>

Schupelius hofft, „dass die CDU in Berlin irgendwann einmal wieder eine sinnvolle Rolle übernimmt.“ Sie ist zwar in den Umfragen stärkste Partei, hat jedoch

keine Aussicht auf die Führungsrolle im Berliner Senat, so lange es eine Mehrheit für Rot-Rot-Grün gibt. Schupelius versteht Frau Grütters nicht. „Einst beherrschte die CDU die Sprache des Volkes. Deshalb war sie eine Volkspartei. Heute geht sie an den Problemen vorbei, die den Menschen am meisten auf den Nägeln brennen“, meint Schupelius. Wie soll das Engagement der CDU für Berlin aussehen, fragt Schupelius. Frau Grütters sagte dazu wörtlich: „Es ist und bleibt dabei unser aller Aufgabe, für eine moderne und weltoffene Großstadtpolitik zu arbeiten, die den Realitäten und Besonderheiten Berlins in einer so dynamischen und fordernden Zeit wie der unseren gerecht wird.“

Schupelius frag hinterher, ob jemand den Satz verstanden habe. „Nein? Ich auch nicht. Wollen wir ihn noch einmal lesen? Das bringt nichts, es wird nicht besser. Wer spricht so? Und wie denkt jemand, der so spricht?“

Weiter als der Asteroid, der vor ein paar Tagen an der Erde vorbeiflog, also rund 44.000 km, leben offenbar die Politiker von der Welt entfernt, bedauert der BZ-Kolumnist. „Die CDU stand immer zuerst für Sicherheit und Ordnung und eine beschränkte und geregelte Einwanderung.“ Davon spreche Frau Grütters überhaupt nicht mehr, sondern von Themen wie „Miete, Verkehr, Bildung, soziale Absicherung und Rente“.

Auch Christine Richter nimmt das Thema Vorsitz der Landesgruppe auf. Grütters löst in dieser Funktion Kai Wegner ab, der wie Grütters seinen Wahlkreis (Spandau) auch nicht direkt gewonnen hat. Dass Grütters jetzt diese Funktion übernommen hat, sorgt, so Richter, für „große Unruhe in den Kreisverbänden.“ Wegner habe nämlich den Job im Bundestag gut gemacht. Der sei dazu da, „mit den anderen Landesgruppenchefs auszukugeln, wer welchen Ausschussvorsitz bekommt, wer Obmann wird, wer in welchen Ausschuss kommt, wie die Räume oder andere Dinge verteilt werden. Da muss man sich auch mal außer der Reihe treffen, auch mal ein Bier zusammen trinken, Lust auf Politiker und Gespräche haben. Ein Job, der Wegner liegt, Grütters eher nicht.“ Unabhängig aber von diesen eher parteiinternen Vorgängen, hat Grütters alle wichtigen Entscheidungen an ihre Mitglieder delegiert (Ehe für alle, Tegel). Führungsstärke sieht anders aus. Und so lange sie nicht erklärt, dass sie Regierende Bürgermeisterin werden will, wird sie niemand in der Stadt besonders ernst nehmen.

**Ed Koch**